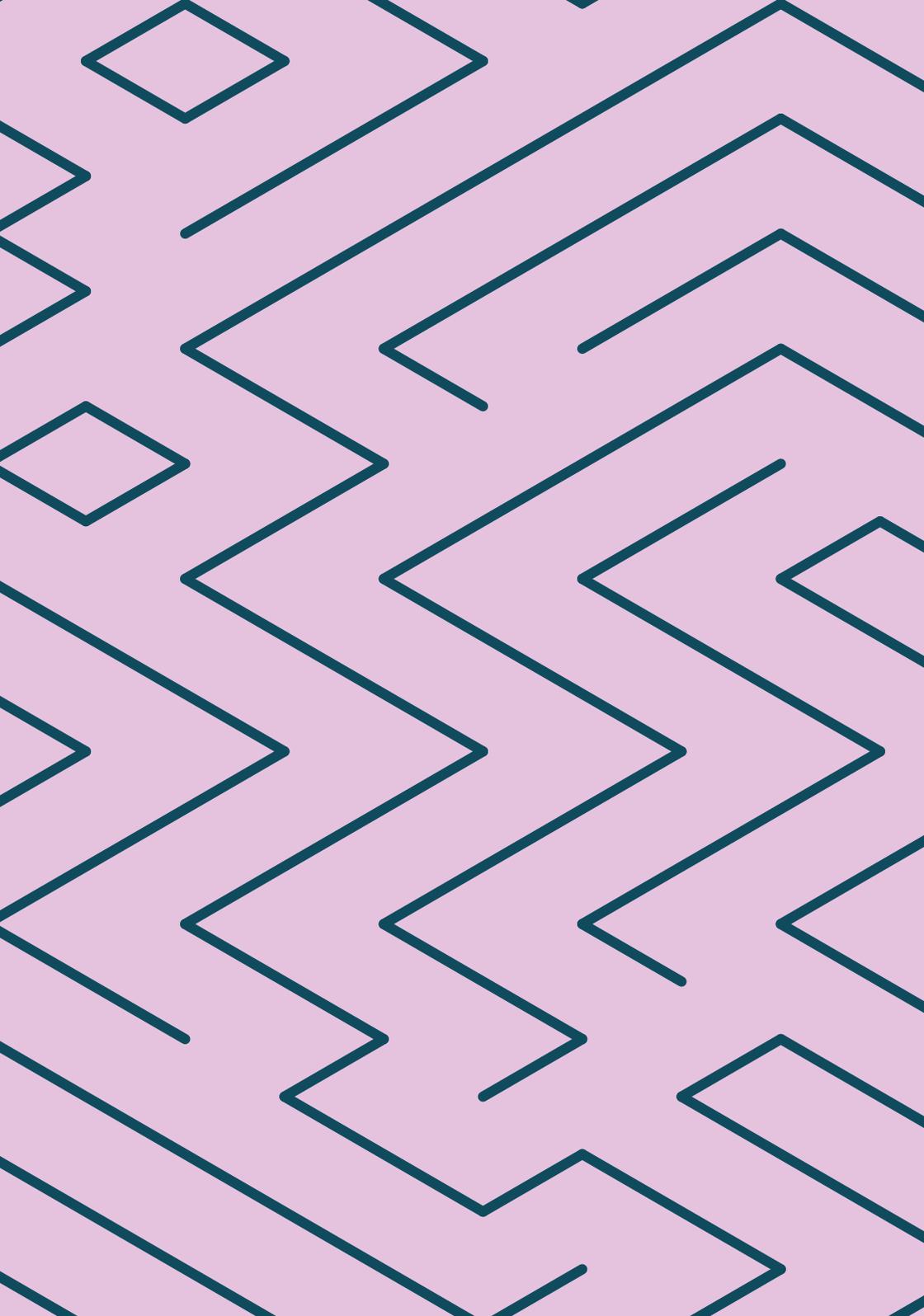




**Die Frau
in der
Gemeinde**

**Matthias
Lohmann**

21



**Die Frau
in der
Gemeinde**

**Matthias
Lohmann**

21

Impressum

© Copyright 2020
Evangelium21

Mozartstraße 12
80336 München

Alle Rechte vorbehalten
www.evangelium21.net

Umschlag und Satz:
Wilhelm G. Adelberger

Lektorat: Tanja Bittner u.
Waldemar Henschel

Inhalt

Gottes gute Schöpfung

Seite 10

Der Sündenfall

Seite 12

Erlöste Männer und Frauen

Seite 14

Auslegung der Haupttexte

Seite 17

Weitere Textstellen

Seite 26

Frauen in Leiterschaft

Seite 28

Die Frau in der Gemeinde

Seite 34

Frauen in der Gemeinde – ein Praxisbeispiel

Seite 37

Endnoten

Seite 40

Die Frau in der Gemeinde

Welche Aufgaben hat Gott für Frauen in der Gemeinde vorgesehen? Allein diese Frage führt bei vielen Christen sofort zu einem erhöhten Puls. Die einen wittern sofort das Ende aller Orthodoxie und befürchten den völligen Niedergang der Kirche. Die anderen finden es hochgradig anstößig, dass eine solche Frage im 21. Jahrhundert überhaupt noch gestellt wird. Die Fronten sind verhärtet. Daher ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass eine solche Publikation nur von denen gelesen wird, die sich mit der Position des Autors identifizieren können. Meine Hoffnung ist, dass auch Leser mit einer anderen Position offen dafür sind, ihre eigene Sichtweise anhand der Bibel zu hinterfragen. Dieser Aufgabe muss sich natürlich in gleicher Weise der Autor selbst stellen. Wir alle sind herausgefordert, unsere Erkenntnis immer wieder anhand der Bibel zu überprüfen. Denn das ist die grundlegende Überzeugung hinter dieser Ausarbeitung: dass die Bibel das autoritative Wort Gottes ist. Daher wird der vorliegende Text vor allem denen eine Orientierungshilfe sein, die ihr Urteil auf der Basis der Bibel treffen wollen. Dementsprechend sollte auch die hier dargestellte Position anhand der Bibel überprüft werden.

Welche Aufgaben hat Gott also für Frauen in der Gemeinde vorgesehen? Gibt es unterschiedliche Aufgaben für Männer und Frauen? Genauer: Sollen auch Frauen Gemeinden leiten und zur gesamten Gemeinde predigen?

Meine erste Erfahrung mit der Predigt einer Frau war am Sonntag nach Weihnachten 1997. Es war mein erster

Gottesdienst in einer Freikirche. Bis dahin war ich meist nur an Heiligabend zu Gottesdiensten in der lutherischen Landeskirche gewesen, deren Mitglied ich offiziell war und in der ich immer nur Männer predigen gehört hatte. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals das Evangelium gehört zu haben. Doch an diesem letzten Sonntag im Jahr 1997 wurde das Evangelium klar und deutlich verkündigt. Keine zwei Wochen später hatte diese Botschaft mein Herz erreicht und ich kam zum lebendigen Glauben an den Retter und Herrn Jesus Christus. Es steht für mich außer Frage, dass der Herr die Predigt einer Frau gebrauchte, um mich in seine Nachfolge zu stellen. Doch allein der Umstand, dass Gott die Predigt einer Frau zu meiner Bekehrung verwendete, ist noch kein hinreichender Beleg dafür, dass die Predigt von Frauen in der Gemeinde dem Willen Gottes entspricht.

Eine Begebenheit einige Monate nach meiner Bekehrung verdeutlicht das. Im Spätsommer 1998 habe ich zum ersten Mal erlebt, wie der Herr mein Zeugnis gebrauchte, um einen Menschen zum Glauben zu führen. Mich erreichte die überraschende Nachricht, dass mein Bekannter (zumindest auch) durch mein Zeugnis zum Glauben gefunden hatte. Ich konnte mich aber gar nicht daran erinnern, ihm überhaupt Zeugnis gegeben zu haben. Ich hatte trotz des guten Vorsatzes, als Christ nicht mehr in alte Muster zu verfallen, viel zu viel Alkohol getrunken. Doch in seiner souveränen Gnade gebrauchte der Herr meine Worte trotzdem, um einen anderen jungen Mann zum Glauben zu führen. Gott wirkt demnach auch durch Dinge, die nicht seinem Willen entsprechen – wie meine damalige Trunkenheit. Damit soll die Sünde der Trunkenheit in keiner Weise mit dem Predigt-dienst einer Frau gleichgesetzt werden. Es geht mir einzig darum, beispielhaft aufzuzeigen, dass Gott Dinge gebrauchen kann, obwohl sie seiner guten Ordnung widersprechen. Der Segen, der durch Predigten von Frauen entsteht, ist kein ausreichender Beweis. Wir müssen uns der Bibel zuwenden, um die Antwort auf die Eingangsfrage zu finden.

Jeder von uns bringt beim Studium der Bibel seine Prägung und Vorbehalte mit. Manchmal wird so argumentiert, als wäre dies vor allem ein Problem der biblischen Autoren gewesen. Sie waren Kinder ihrer Zeit – und das schlägt sich in ihren Schriften nieder. Doch diese Sicht verkennt, dass die biblischen Autoren in besonderer Weise vom Heiligen Geist geführt wurden. Sie haben nicht nur menschliche Worte, sondern das Wort Gottes verfasst (vgl. 1Thess 2,13). Auf diese Worte dürfen wir uns verlassen. Während also die Schreiber der Bibel vom Heiligen Geist getrieben wurden (2Petr 1,21), können wir viel stärker vom Zeitgeist beeinflusst sein und brauchen Demut, um zu hören, was der Heilige Geist lehren will. Das gilt natürlich für Christen aller Zeiten. Deshalb sollten wir im 21. Jahrhundert auch nicht leichtfertig das historische Verständnis der Schrift verwerfen. Natürlich können sich Christen auch in der Vergangenheit getäuscht haben. Dennoch sollten wir nur auf der Grundlage von eindeutigen exegetischen und theologischen Argumenten Positionen verwerfen, die für den Großteil der Kirchengeschichte weitestgehend unumstritten waren.

9

Im Folgenden soll deshalb Gottes Wort danach befragt werden, was es zum Miteinander von Mann und Frau zu sagen hat. Die Schöpfungsberichte aus 1. Mose 1–2 bilden dafür die Grundlage. Anschließend soll auf den Sündenfall und den daraus resultierenden Fluch eingegangen werden. Im nächsten Teil wird betrachtet, was das Neue Testament über das Miteinander von Mann und Frau lehrt, vor allem im Hinblick auf die ihnen in der Gemeinde zugedachten Aufgaben. Danach werden einige Bibelstellen erläutert, die gelegentlich von Kritikern der komplementären Position herangeführt werden. Abschließend soll kurz skizziert werden, wie ein angemessenes Miteinander von Mann und Frau in der Gemeinde laut der Bibel aussehen kann.

Gottes gute Schöpfung

Bei der Diskussion über die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau und den ihnen von Gott zugeordneten Aufgaben in der Gemeinde ist es wichtig, zuerst die ursprüngliche, gute Schöpfungsordnung Gottes zu bedenken. Dabei werden zwei wesentliche Wahrheiten deutlich.

1. Mose ist der große Prolog der Bibel. Gleich zu Beginn lesen wir, dass Gott Himmel und Erde schuf und ordnet und füllt, was am Anfang „wüst und leer“ war. An den ersten drei Schöpfungstagen wird das, was „wüst“ war, geordnet. An den nächsten drei Schöpfungstagen füllt Gott dann das, was „leer“ war.

Der abschließende Höhepunkt des göttlichen Schöpfungshandelns ist die Schaffung des Menschen, den Gott „in seinem Bilde“ macht. Dabei ist sogleich die Rede davon, dass der Mensch männlich und weiblich, in Gottes Bild, geschaffen wird. Gerade in der Beziehung von Mann und Frau ist das Bild Gottes, der Ausdruck seiner Herrlichkeit, vollständig.¹ Mann und Frau sind geschaffen, um gemeinsam ihren Schöpfer abzubilden. Das Ziel der Schöpfung ist somit nicht die Selbstverwirklichung der Geschlechter, sondern ist auf Gott hin bezogen. Nur gemeinsam können Mann und Frau Gott gebührend auf der Erde repräsentieren und ihren Auftrag ausführen:

„Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde!“ (1Mo 1,28).

Hier wird deutlich, dass Mann und Frau gleichwertig sind. Beide sind im Bilde Gottes geschaffen und nur im Miteinander können sie den Auftrag Gottes ausführen. Am Ende des 6. Schöpfungstages lautet das Fazit, dass alles, was Gott gemacht hatte, sehr gut war.

In 1. Mose 2 bekommen wir einen zweiten Bericht über die Schöpfung. Der Fokus liegt hier sehr viel stärker auf dem Menschen. In 1. Mose 2,4–25 wird berichtet, wie zuerst Adam erschaffen wird. Er bekommt den Auftrag, den Garten zu bebauen und zu bewahren und erhält das Gebot, nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Später wird jedoch deutlich, dass Adam seine Mission – die Repräsentation Gottes – alleine nicht gebührend ausfüllen kann. Besonders auffällig ist die Tatsache, dass das Alleinsein des Mannes die einzige Sache in der Schöpfung ist, die als „nicht gut“ bezeichnet wird:

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ (1Mo 2,18).

Das ist ganz offensichtlich ein Zwischenfazit mitten am 6. Schöpfungstag. Daraufhin bildet Gott für Adam aus seiner Rippe die Frau als „Gehilfin“ (hebr. „Ezer“)². Sie wird aus der Seite des Mannes genommen und ihm zur Seite gestellt. Sie ist nicht einfach nur eine Kopie des Mannes, sondern bewusste Ergänzung, wie schon an ihrer Physis deutlich wird. Nur in der gegenseitigen Ergänzung können Mann und Frau dem Schöpfungsauftrag, „seid fruchtbar und mehret euch“ (1Mo 1,28), nachgehen. Erst jetzt ist alles sehr gut.

11

Bemerkenswert an dem Bericht ist, dass Gott seine Anweisungen für den Menschen aus 1. Mose 2,16ff nach der Schaffung der Frau nicht wiederholt. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass es die Verantwortung des Mannes ist, diese Aufforderungen an die Frau weiterzugeben und darauf zu achten, dass sie eingehalten werden. Tatsächlich greift das Neue Testament den Umstand, dass der Mann zuerst geschaffen wurde, mehrfach auf und erklärt, dass damit eine besondere Verantwortung, zu leiten, einhergeht.³

Außerdem kommt dem Mann die Verantwortung zu, der Frau einen Namen zu geben. Das Recht, jemandem einen

Namen zu geben, ist in der Bibel immer Ausdruck einer gewissen Autorität über diese Person. Dabei zeigt sich beim Geben des Namens „Männin“ (was ungewohnt klingt, aber dem Hebräischen gut entspricht), dass der Mann sie als ihm sehr ähnlich anerkennt und wertschätzt. Dies steht in einem offensichtlichen Gegensatz zur Namensgebung bei den Tieren, die Adam zuvor benannt hatte.

Die beiden Berichte zeigen Gottes Plan für Mann und Frau: Sie sind vollkommen gleichwertig und dennoch unterschiedlich. Der Mann wurde zuerst geschaffen und Gott richtet den Auftrag sowie das Gebot und das Verbot an ihn (1Mo 2,15ff). Die Frau wird ihm als Gehilfin zur Seite gestellt (1Mo 2,18ff). Gemeinsam, als Mann und Frau, sind sie in Gottes Bild geschaffen und haben den Auftrag, über die gute Schöpfung Gottes zu herrschen und sie mit Nachkommen zu füllen.

12

Der Sündenfall

Unmittelbar danach folgt in 1. Mose 3 der Bericht vom Sündenfall. Die gute Schöpfungsordnung Gottes wird auf den Kopf gestellt.

Die Schlange, über die die Menschen herrschen sollten, verführt und manipuliert die Menschen. Die Frau, die dem Mann als Helferin zur Seite gestellt wurde, ergreift die Initiative und übernimmt die Verantwortung. Der Mann folgt ihr passiv, anstatt dem göttlichen Auftrag zu gehorchen. In allem handeln die Menschen gegen Gott, anstatt ihn zu ehren.

Als Gott eingreift, zieht er zuerst den Mann zur Verantwortung, bevor er die Frau und die Schlange anspricht. Gott macht deutlich, dass sein Gebot, nicht von dem Baum zu essen, an den Mann erging. Interessant ist auch die jeweilige Reaktion der Angeklagten. Anstatt anzuerkennen, dass er

seiner Verantwortung nicht gerecht geworden war, beschuldigt der Mann erst Gott, der ihm ja die Frau gegeben hat und dann die Frau, die ihm die Frucht gegeben hat. Ähnlich handelt auch die Frau. Sie versucht die Verantwortung für ihre Sünde auf die Schlange abzuwälzen, die sie betrogen hat. Dabei war es ihre Verantwortung, zusammen mit dem Mann, „über alles Getier, das auf Erden kriecht“ zu herrschen (1Mo 1,28). Wenngleich sowohl der Mann wie auch die Frau gesündigt haben, ist die letztendliche Strafe für das Brechen des Gebots an den Mann gerichtet. Sowohl die Verfluchung der Erde (1Mo 3,17) wie auch der Tod („bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist“, 1Mo 3,19) werden als Konsequenzen dafür genannt, dass der Mann auf seine Frau gehört hat, anstatt Gott zu gehorchen. All das unterstreicht die Tatsache, dass Gott trotz des Sündenfalls immer noch an seiner ursprünglichen Schöpfungsordnung festhält.

Die Auswirkungen des Sündenfalls sind bis heute bemerkbar. Wir leben in einer gefallenen Welt, die von gestörten Beziehungen gekennzeichnet ist. Sowohl zwischen Gott und Mensch als auch zwischenmenschlich. Dies spiegelt sich unter anderem in Ehekonflikten wider. Anstatt gemeinsam an der Erfüllung der gottgegebenen Aufgabe zu arbeiten, suchen Mann und Frau nun jeweils ihren eigenen Vorteil. Der Mann nimmt seine Verantwortung einer fürsorglichen Leitung nicht wahr. Entweder vernachlässigt oder missbraucht er seine Position indem er sich zurückzieht bzw. in unangebrachter Form dominiert. Die Frau verwirft ihrerseits die Aufgabe als Helferin und neigt dazu, die Autorität des Mannes zu untergraben oder in Unterwürfigkeit dem Mann ebenfalls keine wirkliche Unterstützung zu bieten (1Mo 2,18). In 1. Mose 3,16 wird explizit erwähnt, dass an die Stelle der bisher völlig harmonischen Beziehung das Gegeneinander von Mann und Frau tritt („dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein, er aber soll über dich herrschen“). Dies sind Gerichtsworte Gottes, es geht

hier weder um ein positives Verlangen der Frau nach ihrem Mann noch um die Ausübung einer angemessenen Autorität von Seiten des Mannes. Der Schlüssel zur Interpretation dieser Gerichtsworte ist die ähnliche Formulierung im folgenden Kapitel. In 1. Mose 4,7 ist davon die Rede, dass die Sünde Kain kontrollieren will (hier ist ebenfalls von ihrem „Verlangen“ die Rede). Er aber soll sich gegen sie stellen, soll über sie „herrschen“. Genauso ist aus dem von Gott ursprünglich gut angelegten „Teamwork“ unter Leitung des Mannes nun ein Gegeneinander geworden.

Es sollte uns nicht wundern, wenn wir in historischen Berichten der Bibel, in der Gesellschaft und auch in unserem eigenen Leben immer wieder beobachten, dass es zu einer solchen Verdrehung der Schöpfungsordnung kommt.

Erlöste Männer und Frauen

14

Durch das Erlösungswerk Christi können Menschen von der Macht der Sünde befreit werden. Wer durch den Heiligen Geist zu einem neuen Leben wiedergeboren wird, erfährt einen grundlegenden Wandel. Er wird von einer selbstzentrierten zu einer selbstlosen Haltung befreit (vgl. Mk 10,35–44). Sowohl die Beziehung zu Gott wie auch die Beziehung der erlösten Menschen untereinander kann nun wieder von Harmonie geprägt sein. Deshalb sollen Christen durch liebevolle Hingabe an Gott und den Nächsten entsprechend dem ursprünglichen Schöpfungsplan Gottes leben. Dies wird sowohl im Hinblick auf den ehelichen Umgang wie auch in Bezug auf das Miteinander der Geschlechter in der Gemeinde gelehrt.

In der Familie

Wie schon in der Schöpfung sollen erlöste Männer und Frauen in ihren Ehen als Abbilder Gottes leben. In Epheser 5,22ff wird deutlich, dass das Miteinander von Ehemann und Ehefrau das Evangelium darstellen soll. Ehemänner sollen in ihrer Haltung zu ihren Frauen die Gesinnung Christi gegenüber der Gemeinde darstellen. Die Ehefrauen sollen gegenüber ihren Männern die Haltung der Gemeinde zum Herrn Jesus Christus widerspiegeln.

Die Führungsverantwortung des Mannes in der Familie, welche sich in einem aufopferungsvollen Leben ausdrücken soll, wird auch in anderen Bibelstellen bestätigt. Der Mann ist dazu angehalten, als der stärkere Partner⁴ in Einsicht mit seiner Frau zusammenzuleben und sie zu ehren (1Petr 3,7). Er wird dazu aufgefordert, seine Frau so zu lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat und er soll als ihr Haupt in jeder Hinsicht für ihr Wohl sorgen (Eph 5,25–29). Sein Umgang mit seiner Frau und seinen Kindern soll bei ihnen nicht zu Bitterkeit und Zorn führen (Kol 3,19–21; Eph 6,4). Zusammengefasst kann man feststellen, dass der Mann seiner Familie gut vorstehen soll, wie es als notwendige Qualifikation von jedem Ältesten und Diakon gefordert wird (1Tim 3,4.12).

Auch die unterstützende Funktion der Frau wird wiederholt bestätigt. Sie wird aufgefordert, sich ihrem Mann unterzuordnen (Eph 5,22; Kol 3,18; 1Petr 3,1) und ihren Mann und ihre Kinder zu lieben (Tit 2,4–5, vgl. Spr 31,10–31). Ihr Lebenswandel soll von Reinheit und Gottesfurcht geprägt sein, geschmückt durch gute Werke und mit der Kostbarkeit eines stillen und sanften Geistes (1Petr 3,2–3; 1Tim 2,9–10).

Gott hat für die Familie eine klare Ordnung vorgesehen, die seine guten Absichten bei der Schöpfung widerspiegeln soll. Innerhalb der biblischen Vorgaben gibt es natürlich erhebliche Spielräume, wie genau das Miteinander von Mann und Frau in Ehe und Familie konkret gelebt werden kann.

In der Gemeinde

Auch das Miteinander von Mann und Frau in der Gemeinde soll, ähnlich wie schon in der Schöpfung, als Abbild Gottes dienen. In 1. Korinther 11,3ff wird deutlich, dass das ergänzende Miteinander von Mann und Frau in der Gemeinde etwas von der innertrinitarischen Beziehung zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohn widerspiegeln soll.

Die Gemeinde wird als das Haus (bzw. die Familie) Gottes bezeichnet, in das Menschen durch den Glauben an den Retter und Herrn gerettet werden. Die einzelnen Glieder am Leib Christi sind dazu aufgerufen, nicht länger ihre eigene Ehre zu suchen, sondern den Willen Gottes auszuführen. Dies verherrlicht Gott und dient der Erbauung des gesamten Leibes. Jeder Einzelne wurde von Gott dazu begabt (Eph 4,7) und deshalb sollen alle Glieder wertgeschätzt werden (1Kor 12,12ff). Im Hinblick auf die Erlösung kennt Gott keine Unterschiede. So lehrt der Apostel Paulus in Galater 3,28: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“. Dennoch unterscheiden sich die Gaben und Aufgaben. So wie im Alten Testament das Priesteramt nur einigen qualifizierten Männern vorbehalten war (vgl. 4Mo 3,10), wird auch das Ältestenamt⁵ im Neuen Testament auf einige qualifizierte Männer beschränkt (1Tim 3,1–7; Tit 1,5–9). Es sind die Ältesten, die die Führungsverantwortung in der Gemeinde haben und freiwillig und hingegenben als Vorbilder dienen sollen (1Petr 5,1–3). Das Amt des Vorstehers in der Gemeinde wird dabei von der Aufgabe des Mannes in der Familie abgeleitet. Deshalb ist jeder Mann, der seiner Familie nicht gut vorsteht, auch nicht qualifiziert, den Hirtdienst in der Familie Gottes auszuüben.

Auslegung der Haupttexte

Im Folgenden werden die drei Bibelstellen untersucht, die explizit von unterschiedlichen Aufgaben für Männer und Frauen in der Gemeinde sprechen.

1. Timotheus 2,8–15

Paulus gibt Männern und Frauen in diesem Abschnitt konkrete Aufträge:

„So will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Desgleichen, dass die Frauen in schicklicher Kleidung sich schmücken mit Anstand und Zucht, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarem Gewand, sondern, wie sich's ziemt für Frauen, die ihre Frömmigkeit bekunden wollen, mit guten Werken. Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung. Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still. Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen. Sie wird aber selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie bleiben mit Besonnenheit im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung.“ (1Tim 2,8–15)

17

Die Worte „So will ich nun“ am Anfang von Vers 8 machen deutlich, dass die folgenden Ausführungen auf dem zuvor gesagten gründen. Im Zentrum stand dabei, dass Rettung nur in dem einen Gott und allein durch den einen Mittler, Jesus Christus, zu finden ist. Durch den Glauben an Jesus sollen Menschen gerettet werden, das ist Gottes Wille.

Vor diesem Hintergrund ordnet Paulus Männern und Frauen jeweils besondere Aufgaben zu. Zuerst spricht er die Männer an. Durch die Formulierung „an allen Orten“ wird deutlich, dass es sich nicht nur um die Männer in Ephesus handelt (dort hielt sich Timotheus auf, als er den Brief empfing). Die Erwartungen richten sich vielmehr allgemein an Männer bzw. Frauen in christlichen Gemeinden. Das wird auch durch die zusammenfassende Aussage in Kapitel 3,14f deutlich:

„Dies schreibe ich dir und hoffe, bald zu dir zu kommen; wenn ich aber erst später komme, sollst du wissen, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, das ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit.“

Die Aufforderung in Vers 8 richtet sich demnach an Männer in allen Gemeinden. Sie sollen beten, „frei von Zorn und feindseligen Gedanken“ (ZUR)⁶. In der Gemeinde sollen männliche Aggression und Besserwisseri keinen Platz haben. Vielmehr sollen Männer in Heiligkeit beten.

18

Ab Vers 9 wendet sich Paulus dann den Frauen zu. Bei ihnen ist das Problem weniger Aggression und Streit. Hier spricht Paulus ein falsches Streben nach Aufmerksamkeit durch Äußerlichkeiten an. Stattdessen ruft er die Frauen dazu auf, mit Anstand und Zucht gute Werke zu tun. Über die folgenden Worte gibt es viele Meinungsverschiedenheiten. Zu Beginn von Vers 11 lesen wir den klaren Auftrag „Eine Frau lerne“, gefolgt von einer Erklärung, wie sie lernen soll: „in der Stille mit aller Unterordnung“.

Der Aufruf zur Unterordnung findet sich im Neuen Testament an verschiedenen Stellen und für verschiedene Beziehungen. Kinder sollen sich ihren Eltern unterordnen (z.B. Eph 6,1; Kol 3,20); Sklaven ihren Herren (Eph 6,5; Kol 3,22; Tit 2,9; 1Petr 2,18); Frauen ihren Ehemännern (1Kor 14,34; Eph 5,24; Kol 3,18; Tit 2,5; 1Petr 3,1) und Christen ihren Leitern (1Kor 16,16; 1Petr 5,5; Hebr 13,17).

Weiterhin sollen Christen sich den weltlichen Obrigkeiten unterordnen (Röm 13,1; Tit 3,1; 1Petr 2,13) und alle Christen sind dazu aufgerufen, sich Gott unterzuordnen (Jak 4,7). Unterordnung ist dabei jeweils ein Auftrag, der an diejenigen ergeht, die sich unterordnen sollen, es handelt sich um eine freiwillige Entscheidung.

Die Unterordnung der Frau im vorliegenden Text bezieht sich auf diejenigen, die in der Gemeinde lehren und Autorität haben, denn genau darum geht es auch in folgendem Vers. Auf die Beschreibung dessen, was Frauen tun sollen (Vers 11), folgt in Vers 12 eine Anweisung, was Frauen nicht tun sollen: „Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still“. Frauen sollen also lernen, aber sie sollen nicht lehren. Damit ist nicht gesagt, dass Frauen niemals lehren dürfen. So lehrt die Bibel klar und deutlich, dass Frauen andere Frauen lehren sollen (siehe Tit 2,3–5). In seinem zweiten Brief an Timotheus erinnert Paulus zudem daran, dass Timotheus als Kind von seiner Mutter und Großmutter gelehrt worden ist (2Tim 1,5; 3,14f). Im Kolosserbrief ruft Paulus außerdem *alle* Christen dazu auf, einander zu lehren (Kol 3,16). Es geht hier darum, was Frauen tun und nicht tun sollen, wenn sich die Gemeinde versammelt. Paulus begründet es in den folgenden beiden Versen: „Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen“ (1Tim 2,13–14).

Die Begründung dafür, was Frauen „an allen Orten“ (1Tim 2,8) „im Hause Gottes“ (1Tim 3,15) tun bzw. nicht tun sollen, sind die Schöpfungsordnung und der Sündenfall. Paulus' Anweisungen gehören demnach eindeutig nicht spezifisch zu einer Kultur oder Epoche. In 1. Mose 2 wird beschrieben, dass Gott den Mann vor der Frau geschaffen hat und ihm – wengleich Mann und Frau gleichwertig sind – eine gewisse Autorität gegenüber der Frau verliehen hat. Genauso offensichtlich ist, dass die Frau von der Schlange versucht wurde. Das gibt Eva später zu, wenn sie

Gott entgegnet: „Die Schlange hat mich verführt“ (1Mo 3,13). Beim Mann hingegen lesen wir nichts davon, dass er verführt wurde. Er versagte, indem er Gottes Gebote missachtete und stattdessen seiner Frau in die Sünde folgte (1Mo 3,17).

Schwer zu verstehen ist in diesem Abschnitt der letzte Vers: „Sie wird aber selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie bleiben mit Besonnenheit im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung.“ (1Tim 2,15). Naheliegend ist hier die Erklärung, dass Frauen durch Gottvertrauen selig werden (gerettet werden), das dadurch zum Ausdruck kommt, dass sie ihre Gott-gegebenen Aufgaben akzeptieren. Das zeigt sich unter anderem daran, dass sie die Aufgabe als Mutter annehmen. Eine andere häufig anzutreffende Interpretation stellt fest, dass hier der Hinweis verborgen liegt, dass zwar durch Eva der Sündenfall, aber auch der Erlöser kam. Für die vorliegende Fragestellung ist die Interpretation dieses Verses aber unerheblich.

Nach den klaren Anweisungen an Männer und Frauen folgen zu Beginn von Kapitel 3 die Hinweise bezüglich der Qualifikationen von Ältesten. Da Älteste die Gemeinde leiten und lehren sollen, verwundert es nicht, dass Paulus hier eindeutig exklusiv Männer anspricht („Mann einer einzigen Frau“, 1Tim 3,2; „einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht“, 1Tim 3,4).

20

1. Korinther 11,2–16

Ein zweiter Text, der das Miteinander von Männern und Frauen in der Gemeinde konkret anspricht, findet sich in 1. Korinther 11. Dieser Abschnitt ist schwerer zu verstehen als die Aussagen in 1. Timotheus 2. Das hat damit zu tun, dass Paulus im ersten Korintherbrief viele spezifische Herausforderungen der Gemeinde behandelt. Allerdings hat Paulus zum Thema, das er in Kapitel 11 anschnidet, keine Klagen, sondern nur Lob.

In diesem Abschnitt finden sich viele Parallelen zu 1. Timotheus 2. In beiden Texten schreibt der Apostel Paulus über das Miteinander von Männern und Frauen in der Gemeinde. In beiden Texten gibt es sowohl Aufforderungen an Männer wie auch an Frauen. In beiden Texten geht es unter anderem auch darum, wie sich Frauen kleiden sollen. Und in beiden Texten wird auf die Schöpfungsordnung Bezug genommen. Zugleich gibt es einen sehr auffälligen Unterschied. Während Paulus in 1. Timotheus 2 schreibt, dass Frauen still sein sollen, erwähnt er in 1. Korinther 11, dass Frauen unter bestimmten Bedingungen öffentlich beten und prophetisch reden dürfen. Dieser Unterschied lässt sich dadurch erklären, dass der Auftrag, still zu sein, in 1. Timotheus im Zusammenhang mit dem Lehrauftrag und der (Lehr)-Autorität in der Gemeinde einhergeht.

Zentral für das Verständnis von 1. Korinther 11,3–7 ist das Wort „Haupt“ (griech: *kephale*). Manche Ausleger behaupten, dass dieses Wort einfach im Sinne von „Quelle“ oder „Ursprung“ zu verstehen ist. Selbst wenn eine solche Bedeutung im Griechischen gelegentlich vorkommen könnte,⁷ macht der Kontext klar, dass es hier um eine autoritative Stellung über etwas bzw. jemanden geht. Es erscheint nicht sinnvoll, dieses Wort im Sinne von „Ursprung“ zu gebrauchen. Das wird deutlich, wenn man in Vers 3 statt „Haupt“ „Ursprung“ verwendet: „Ich lasse euch aber wissen, dass Christus *der Ursprung* eines jeden Mannes ist; der Mann aber ist *der Ursprung* der Frau; Gott aber ist *der Ursprung* Christi“. Eine solche Übersetzung würde besagen, dass alle Männer von Christus stammen. Allerdings ist nur der erste Mann (Adam) von Gott geschaffen worden und nur die erste Frau (Eva) aus dem Mann (seiner Rippe) gemacht worden. Genau das betont Paulus dann im Fortgang in Vers 13. Außerdem würde eine solche Übersetzung Christus zu einem Geschöpf Gottes machen. Beides ist selbstverständlich nicht der Fall.

Ab Vers 4 spricht Paulus ähnlich wie in 1. Timotheus 2 zuerst Männer und dann Frauen an. Dabei spielt die

Kopfbedeckung eine wesentliche Rolle. Durch sie soll etwas sichtbar zum Ausdruck gebracht werden. Wahrscheinlich soll der Mann sein Haupt nicht bedecken, um damit zu zeigen, dass er direkt vor Gott Verantwortung trägt. Wenn ein Mann mit bedecktem Haupt betet oder prophetisch redet, setzt er etwas auf sein Haupt, was in gewisser Weise zwischen ihm und sein Haupt (Christus) tritt. Dies könnte als Ausdruck der Ablehnung der ihm gegebenen Verantwortung verstanden werden. Die Frau soll durch die Bedeckung ihres Hauptes ihre Bereitschaft ausdrücken, sich dem Mann unterzuordnen. In dieser Haltung kann sie in der Gemeinde beten und prophetisch reden. Dass es sich bei diesen Anweisungen um Anordnungen für das öffentliche Leben (in der Gemeinde) handelt, ist naheliegend. Es geht um etwas, das von anderen⁸ gesehen und entsprechend gedeutet werden kann. Gemeinhin erkennt die Christenheit an, dass die Ordnung Gottes (der Mann als Haupt und die sich unterordnende Frau) heute typischerweise nicht mehr durch eine Kopfbedeckung zum Ausdruck gebracht wird. Das biblische Prinzip der schon in der Schöpfung angelegten Ordnung gilt, aber die konkrete Anwendung muss für den Kontext verständlich sein und angepasst werden.

22

Wieder argumentiert Paulus in den Versen 4–7 mit der Schöpfungsordnung. Wie in 1. Timotheus 2 begründet er auch hier die Ordnung zwischen Mann und Frau damit, dass der Mann zuerst geschaffen wurde. Die Frau hingegen wurde aus dem Mann geschaffen und ihm als Helferin zur Seite gestellt. Auch hier macht er damit keine Aussage über den Wert von Männern und Frauen. Denn im Anschluss an die Ausführungen über ihre Unterschiedlichkeit betont Paulus die Gleichwertigkeit von Männern und Frauen, wenn er in den Versen 11 und 12 sagt: „Doch in dem Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann noch der Mann etwas ohne die Frau; denn wie die Frau von dem Mann, so kommt auch der Mann durch die Frau; aber alles

von Gott.“ Gleichwertigkeit bedeutet eben nicht Gleichheit. Paulus geht davon aus, dass das leicht nachzuvollziehen ist. Männer und Frauen sind unterschiedlich. Diese Unterschiede sollten im Verhalten sichtbar werden so wie sie es rein äußerlich sind (Verse 13–15).

Es gäbe sicher noch viel mehr zu diesem Abschnitt zu sagen. Auch wenn manche Details verwirrend sein mögen, so ist die wesentliche Aussage doch klar. Männer und Frauen sind unterschiedlich und ihnen wurden von Gott unterschiedliche Aufgaben zugeordnet. Männer sollen als Haupt Verantwortung übernehmen und Frauen sollen diese Ordnung anerkennen.

1 Korinther 14,26–40

Der dritte Bibeltext, der die Aufgaben von Männern und Frauen in der Gemeinde anspricht, findet sich ebenfalls in 1. Korinther. Ab Kapitel 12 beginnt Paulus seine Ausführungen zu den Gaben des Geistes. Am Ende erläutert er, was für Gottesdienste angemessen ist. Dabei erklärt er in Kapitel 14, dass Gottesdienste erbaulich sein (V. 26.31) und geordnet ablaufen (V. 33.40) sollen. Um Chaos zu vermeiden, gibt Paulus dreimal die Anordnung, dass bestimmte Menschen in bestimmten Situationen schweigen sollen:

23

„Wenn jemand in Zungen redet, so seien es zwei oder höchstens drei, und einer nach dem andern; und einer lege es aus. Ist aber kein Ausleger da, so schweige er in der Gemeinde und rede für sich selber und für Gott.“ (1Kor 14,27–28)

„Auch von den Propheten lasst zwei oder drei reden, und die andern lasst darüber urteilen. Wenn aber einem andern, der dabeisitzt, eine Offenbarung zuteil wird, so schweige der erste.“ (V. 29–30)

„Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“ (V. 33–34)

Wenngleich für die vorliegende Fragestellung nur die dritte Anweisung direkte Bedeutung hat, dürfen die beiden anderen Schweigeverordnungen nicht außer Acht gelassen werden. Denn dadurch wird deutlich, dass es sich weder um ein exklusiv an Frauen gerichtetes Gebot handelt, noch dass hier ein allgemeines Schweigegebot vorliegt. Verschiedene Gruppen sollen in bestimmten Situationen schweigen. Wer in Zungen redet, soll schweigen, wenn niemand da ist, um die Rede allgemein verständlich auszulegen. Propheten sollen schweigen, wenn andere Propheten zu reden beginnen oder wenn schon mehr als zwei oder drei andere gesprochen haben. Dass es sich bei dem an Frauen gerichteten Schweigegebot in Vers 34 nicht um ein allgemeines Schweigegebot handeln kann, wird auch dadurch deutlich, dass Paulus in Kapitel 11 erklärt hatte, dass Frauen unter bestimmten Bedingungen sehr wohl beten und prophetisch reden dürfen.

24

Wann genau aber haben Frauen in der Gemeinde zu schweigen? Viele Bibelausleger gehen davon aus, dass es sich hierbei um die Beurteilung von Prophetie handeln muss. Davon war bereits in Vers 29 die Rede und darauf kommt Paulus in den Versen 37–38 zu sprechen. Mittendrin findet sich das Gebot der Verse 33–34, dass Frauen schweigen sollen. Die Beurteilung der Prophetie ist letztlich etwas, wofür die Ältesten verantwortlich sind. Gemäß Titus 1 und 1. Timotheus 3 gehört die Lehre in der Gemeinde primär in ihren Verantwortungsbereich.

Zu Beginn von Vers 33 verweist Paulus wiederum, wie auch schon in den beiden zuvor betrachteten Bibelstellen, auf die Ordnung Gottes. Wieder wird deutlich, dass

auch diese Anordnung nicht allein für die unmittelbar angesprochene Gemeinde in Korinth gilt, sondern allgemeine Gültigkeit hat: „Wie in allen Gemeinden der Heiligen“, erklärt Paulus. Paulus bettet das Schweigegebot in den allgemeinen Auftrag an die Frauen ein, sich unterzuordnen, wenn er fordert, dass „die Frauen *schweigen* in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen“. Schließlich verweist Paulus zur Begründung auf das Gesetz („wie auch das Gesetz sagt“). Das Gesetz steht stellvertretend für die Lehren des Alten Testaments. So hatte Paulus auch schon in Vers 21 ein Zitat von Jesaja mit den Worten „Im Gesetz steht geschrieben“ eingeleitet. Wenn er hier nun auf die Ordnung im Alten Testament verweist, ist es naheliegend, davon auszugehen, dass er hier analog zu seinen Begründungen in 1. Timotheus 2 und 1. Korinther 11 vor allem die Schöpfungsordnung im Sinn hat. In Vers 37 macht Paulus dann nochmals deutlich, dass diese Anordnung nicht einfach seine persönliche Meinung ist, sondern „des Herrn Gebot“.

25

Fazit

Aus allen drei neutestamentlichen Bibelstellen, in denen vom Miteinander von Frauen und Männern in der Gemeinde die Rede ist, sehen wir also ein eindeutiges Muster: Männer sollen Verantwortung übernehmen. Frauen sollen das anerkennen und sich entsprechend unterordnen.

Das entspricht auch der sonstigen Lehre des Neuen Testaments zur Leitung der Gemeinde. So wie Männer aufgerufen sind, ihren Frauen und Familien als dienende Leiter vorzustehen, sollen biblisch qualifizierte Männer auch in der Familie Gottes, der Gemeinde, die Leitungsverantwortung wahrnehmen. Die Ältesten sind dazu angehalten, ihre Leitungsfunktion vor allem durch gesunde Lehre

auszuüben (Tit 1,9; 2,1.7–8.15). Sie werden aufgrund ihres Amtes ein strengeres Urteil empfangen (Jak 3,1) und über ihren Dienst Rechenschaft ablegen müssen (Hebr 13,17).

Die Gemeindeglieder sollen ihren Ältesten gehorchen und sich ihren Weisungen fügen (Hebr 13,17). Aufgrund der autoritativen Natur der Lehrfunktion verbietet die Schrift der Frau das Lehren in der Gesamtgemeinde (1Tim 2,12–13). Gleichzeitig werden die älteren Frauen explizit dazu aufgefordert, für andere, jüngere Frauen zum Vorbild und zur Lehrerin zu werden (Tit 2,3–5).

Es wird also deutlich, dass die Führungsverantwortung des Mannes und die unterstützende Funktion der Frau auch in der Gemeinde zum Ausdruck kommen sollen.

Weitere Textstellen

26

Neben den oben angeführten drei Bibelstellen, in denen konkret von Männern und Frauen in der Gemeinde gesprochen wird, gibt es einige weitere Bibelstellen, die in der Diskussion über die Aufgaben von Frauen in der Gemeinde gelegentlich angeführt werden.

2. Johannes 1

Der zweite Johannesbrief beginnt mit den Worten: „Der Älteste an die auserwählte Frau und ihre Kinder“ (SCL). Gelegentlich wird angeführt, dass hier ein Beispiel für eine Frau vorliegt, die eine Gemeinde leitet. Aber das ist zu hinterfragen. Wenn Johannes hier tatsächlich an eine Frau und ihre Kinder schreibt, dann ist dieser Brief an einen Hausstand adressiert, der aus einer Frau (wahrscheinlich einer Witwe, weshalb hier kein Mann erwähnt wird) und ihren

Kindern besteht. Viele Ausleger verstehen die Anrede jedoch so, dass Johannes hier metaphorisch eine Gemeinde und ihre Mitglieder anspricht. Die Frau steht dabei für die Gemeinde als „Braut Christi“. Es ist exegetisch nicht sinnvoll, die Frau sowohl als Gemeinde wie auch als Leiterin dieser Gemeinde zu verstehen.

Galater 3,28

Schließlich wird regelmäßig auch Galater 3,28 angeführt, um jegliche Unterscheidung zwischen Mann und Frau aufzuheben: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Zweifellos argumentiert Paulus hier gegen eine Form von Trennung, unter anderem auch zwischen den Geschlechtern. Der Kontext dieses Verses macht jedoch klar, dass es hier darum geht, Trennungen und Geringschätzung in der Gemeinde zu überwinden. Paulus schreibt von der Verheißung, die Abraham erhielt und vom Gesetz, das Israel als Zuchtmeister gegeben wurde. Bis Christus kam, gab es eine scharfe Trennung zwischen Juden und Griechen (Heiden). Ähnliche Trennungen und Geringschätzung gab es auch von Seiten der Freien gegenüber den Sklaven und eben auch in der Beziehung von Männern und Frauen. Doch in der Gemeinde darf es in gewisser Hinsicht keine Unterscheidung zwischen Rasse, sozialem Rang und Geschlechtern geben. Dies kann aber nicht bedeuten, dass diese Unterscheidung in jeder Hinsicht überflüssig wird.

Die Unterscheidung zwischen Juden und Griechen (Heiden) besteht in gewisser Weise ja fort. So erwähnt Paulus im später verfassten Römerbrief Juden und Heiden als zwei klar identifizierbare Gruppen. Auch die nationalen Unterschiede zwischen Israel und den Völkern haben mit dem Kommen Christi natürlich nicht aufgehört. Ähnlich verhält

es sich bezüglich der Unterscheidung von Freien und Sklaven. Wenngleich Paulus Sklaven ermutigt, möglichst die Freiheit anzustreben (1Kor 7,21), verdeutlicht er immer wieder, dass Christen dabei ihre Stellung akzeptieren und darin Gott ehren sollen (Eph 6,5ff; Kol 3,22ff).

Zweifelsfrei besteht auch die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau fort. Zu behaupten, Galater 3,28 hebe die Unterscheidung der Geschlechter auf, ist exegetisch unhaltbar. Jede Bibelstelle sollte im Kontext der gesamten Schrift ausgelegt werden. Genauso wie der Rest der Schrift verdeutlicht, dass dieser Vers nicht lehrt, dass jegliche Unterscheidung von Juden und Griechen und Sklaven und Freien aufhebt, so lehrt er auch nicht die Aufhebung der Unterscheidung der Geschlechter sowie der ihnen von Gott jeweils zugeordneten Aufgaben in der Gemeinde. Im Gegenteil: Wir sehen auch in später verfassten Büchern des biblischen Kanons die Unterscheidung von Mann und Frau und die unterschiedlichen Aufgaben, die Gott ihnen gibt.

28

Frauen in Leiterschaft

Immer mal wieder wird die These vorgebracht, dass es sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament Beispiele dafür gibt, dass Frauen Leitungsfunktionen übernehmen. Einige der am häufigsten angeführten Bibelstellen werden im Folgenden genauer betrachtet.

Debora

Das prominenteste Beispiel für eine Frau mit Leitungsfunktion ist die Richterin und Prophetin Debora. Sie wird oftmals

als Paradebeispiel dafür angeführt, dass Frauen im Hause Gottes Leitungsverantwortung übernehmen können. Wenn gleich ein deskriptiver Text wie Richter 4–5 niemals die normativen Aussagen der Bibel in Frage stellen kann, ist es dennoch hilfreich, sich diesen Bericht genauer anzusehen und zu schauen, inwieweit dieser Text etwas zur Beantwortung der vorliegende Fragestellung beitragen kann.

In Richter 5,7 wird im Lied der Debora und des Barak beschrieben, wie Debora zur Richterin wurde: „Still war’s bei den Bauern, ja still in Israel, bis du, Debora, aufstandest, bis du aufstandest, eine Mutter in Israel“. Es ist unklar, ob diese Worte aus dem Mund Deborahs stammen (wie es einige Übersetzungen wiedergeben) oder ob dies wie in der hier zitierten Lutherübersetzung von 1984 eher Worte aus dem Munde Baraks sind. Völlig unabhängig davon wird deutlich, dass sich Debora inmitten der Sünde und des Versagens und zu einer Zeit beklagenswerter Stille berufen sah, das vorliegende Führungsvakuum zu füllen. Tatsächlich ist auch in Richter 4,4f einfach die Rede davon, dass Debora das Richteramt ausführte. Entgegen der Einführungsworte bei den zuvor erwähnten Richtern Otniel (Ri 3,9) und Ehud (Ri 3,15) ist hier nicht die Rede davon, dass der Herr sie als „Retter erweckte“.

Weiterhin beschreibt Richter 5,7, dass Debora ihr Amt in spezifisch weiblicher Art und Weise wahrnahm, als „eine Mutter in Israel“. Das zeigt sich sehr deutlich daran, dass sie im Gegensatz zu den anderen Richtern nicht als Kriegsherr und Retter agierte. Vielmehr sah sie ihre Aufgabe darin, Barak an seine Berufung zu erinnern und ihn immer wieder zu ermutigen, zu tun, wozu Gott ihn bestimmt hatte. Barak, nicht Debora, sollte Israel aus den Händen der Feinde erretten. Barak wird uns jedoch als ein Mann vorgestellt, der seine Verantwortung vernachlässigt. Debora muss ihn erst rufen und an seinen Auftrag erinnern (V. 6f). Doch Barak agiert zögerlich und bittet Debora, mit ihm zu kommen (V. 8). Die zaghafte Haltung eines Mannes, den Gott zum Leiten beruft, ist falsch. Debora macht das deutlich, wenn sie Barak mitteilt, dass sein Verhalten dazu

führen wird, dass nicht er die Ehre bekommen wird und dass der Feind von einer Frau besiegt werden wird (V. 9). Bevor die Schlacht beginnt, bedarf es einer weiteren Ermutigung durch Debora (V. 14). In all dem sehen wir das Versagen Baraks als Mann. Er nimmt den ihm zugedachten Platz nicht ein. Stattdessen muss die Frau aktiv werden. Auch das von Gott durch Debora verkündete Gericht, dass der feindliche Hauptmann Sisera in die Hand einer Frau gegeben werden wird, ist Ausdruck davon, dass hier etwas falsch läuft.

Auch die Fortsetzung des Berichts zeigt das Versagen der Männer. In Vers 15 wird beschrieben, wie Sisera seinen Platz in der Schlacht verlässt und zu Fuß flieht. Ein guter Kriegsherr würde seine Truppen niemals so im Stich lassen. Was dann passiert, macht noch deutlicher, dass Gott hier etwas über die Verdrehung der Gott-gegebenen Ordnung sagen will. Sisera flieht in das Zelt von Jael, einer Frau, die ihn durch ihre Lüge beschützen soll (V. 17–20). Die Ironie des Berichts findet ihren Höhepunkt darin, dass sie dem „großen Kriegsmann“ etwas Milch zu trinken gibt und ihn mit einer Decke zudeckt, fast so, als wäre Sisera ein kleines Kind und Jael seine Mutter. Und wiederum ist es die Frau, die handelt. Jael tötet Sisera, indem sie dem Schlafenden einen Zeltpflock mit einem Hammer durch die Schläfe schlägt (V. 21). Erst dann taucht Barak auf (V. 22).

Der ganze Bericht taugt daher kaum als Vorbild dafür, dass Frauen leiten sollen. Ganz im Gegenteil: Es ist eine scharfe Kritik am Versagen der Männer, die ihre Leitungsfunktion nicht ausüben. Einzig dieser Umstand führt dazu, dass Frauen die Leitung übernehmen. Und selbst das tun sie, wie man bei Debora sieht, in typisch weiblicher Art.

30

Priszilla (Priska)

Im Neuen Testament wird gelegentlich Priszilla als Beispiel für eine Frau angeführt, die lehrt. Dabei wird zusätzlich

darauf hingewiesen, dass sie an drei verschiedenen Stellen im Neuen Testament (Apg 18,18; Röm 16,3; 2Tim 4,19) ausdrücklich *vor* ihrem Ehemann Aquila genannt wird. Allerdings sollte nicht übersehen werden, dass bei den drei weiteren Erwähnungen (Apg 18,2; Apg 18,26; 1Kor 16,19) Aquila als erstes erwähnt wird. Der einzige Hinweis auf das Lehren findet sich in Apostelgeschichte 18,26. Dort wird berichtet, dass Aquila und Priszilla Apollos in der Synagoge predigen hören. Sie stellen fest, dass er noch einige Wissenslücken hat und nehmen ihn mit, um ihm das Wort Gottes noch genauer auszulegen. Priszilla tritt hier als Lehrerin auf – jedoch an der Seite ihres Mannes und zudem nicht im Kontext der Gemeinde.

Ansonsten erfahren wir über die beiden nur, dass sie wertgeschätzte Mitarbeiter von Paulus waren, dass sie Juden waren, die aus Rom verwiesen wurden und nach Korinth kamen, wo Paulus sie kennenlernte. Sie reisten mit ihm nach Ephesus, blieben dort und trafen später Apollos. Sie werden ansonsten noch dreimal in den paulinischen Briefen in den Grüßen erwähnt. Dabei wird in 1. Korinther 16,19 festgestellt, dass sich in ihrem Haus eine Gemeinde traf. Daraus lässt sich bestenfalls schließen, dass sie ein größeres Haus hatten und gastfreundlich waren. Aus dieser Aussage abzuleiten, dass Priska eine Älteste und Predigerin gewesen sein muss, ist höchst spekulativ.

31

Phöbe & Junia(s)

Schließlich werden gelegentlich noch zwei Erwähnungen aus den Grüßen in Römer 16 als Basis für den Ruf nach Frauen mit Leitungsfunktion erwähnt. Dabei handelt es sich um Phöbe und Junia(s).

Über Phöbe lesen wir in Römer 16,1: „Ich befehle euch unsere Schwester Phöbe an, die im Dienst der Gemeinde von Kenchreä ist“. Im Griechischen steht hier das Wort *diakonos*. Dies kann sowohl allgemein im Sinne von „Dienerin“

als auch als Amtsbezeichnung im Sinne von „Diakonin“ gebraucht werden. Tatsächlich spricht einiges dafür, dass Phöbe das Amt einer Diakonin innehatte. Dies sieht man vor allem daran, dass sie nicht nur allgemein als Diakonin bezeichnet wird, sondern als „Diakonin der Gemeinde“.

EXKURS: Diakonin

Wenngleich die Textgrundlage zur Erörterung der Frage, ob Frauen Diakone sein können, begrenzt ist, erscheint dies durchaus möglich. Zwar ist in Apostelgeschichte 6 die Rede davon, dass „Männer“ ausgewählt werden sollen, doch bei der Erläuterung der Qualifikationen für den Ältesten- und Diakonendienst (1Tim 3) werden auch Frauen erwähnt (1Tim 3,11), die bestimmte Kriterien erfüllen sollen. Da im Griechischen das gleiche Wort für Frauen im allgemeinen und spezifisch für Ehefrauen verwendet wird, kann nicht zweifelsfrei geklärt werden, ob die erwähnten Anforderungen von den Ehefrauen der männlichen Diakone erfüllt werden müssen oder ob es sich um Qualifikationen für Frauen handelt, um als Diakoninnen dienen zu können.

32

Wenn es sich um Anforderungen für Ehefrauen von Diakonen handeln sollte, dann wäre eigentlich zu erwarten, dass es ähnliche Anforderungen auch für die Ehefrauen der Ältesten gibt. Doch dazu sagt der Text nichts. Daher erscheint es zumindest möglich, dass sich die Anforderungen nacheinander auf männliche Älteste (1Tim 3,1–7), männliche Diakone (1Tim 3,8–10) und weibliche Diakoninnen (1Tim 3,11) beziehen. Eindeutig ist dies jedoch nicht, denn in 1. Timotheus 3,11 ist eben nicht die Rede von Diakoninnen, sondern von Frauen.

In Römer 16,7 erwähnt Paulus schließlich noch Junia(s): „Grüßt Andronikus und Junias, meine Stammverwandten und Mitgefangenen, die berühmt sind unter den Aposteln und schon vor mir in Christus gewesen sind.“ Aus dem

Namen kann nicht zweifelsfrei gefolgert werden, ob es sich bei Junia um einen Mann oder eine Frau handelt. Letzteres erscheint zumindest plausibel, da Belege für den männlichen Namen „Junia“ in der griechischen Literatur fehlen. Es ist weiterhin unklar, ob Junia die Ehefrau von Andronikus ist oder nur zusammen mit ihm erwähnt wird.

Manche Ausleger interpretieren die Worte „die berühmt sind unter den Aposteln“ dahingehend, dass die beiden Apostel gewesen sein müssen. Das wirkt allerdings konstruiert. Naheliegender ist, dass die beiden bei den Aposteln einen guten Ruf hatten.

Man sollte aus diesen Sätzen in den Grüßen am Ende des Römerbriefs daher nicht ableiten, dass Frauen als Älteste und Predigerinnen dienen können.

Fazit

Nach Durchsicht der wichtigsten Bibeltexte ist festzuhalten, dass es keine biblischen Belege dafür gibt, dass Frauen in der Gemeinde die primäre Leitungs- und Lehrfunktion übernehmen sollen, die dem Ältestenamts zugeordnet ist. Ganz im Gegenteil. Immer da, wo die Bibel Aussagen zum Ältestenamts und zum Miteinander von Männern und Frauen in der Gemeinde macht, wird deutlich, dass Männer und Frauen zwar gleichwertig sind, aber unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen sollen. Die primäre Verantwortung für Leitung und Lehre in der Gemeinde sollen Männer übernehmen, die nach biblischen Maßstäben dafür qualifiziert sind.

Die Frau in der Gemeinde

Bisher wurde vor allem aufgezeigt, was Frauen in der Gemeinde *nicht* tun sollen. Das allein wäre jedoch eine Verzerrung der biblischen Lehre zum Miteinander von Frauen und Männern.

Die Frau wurde dem Mann zur Seite gestellt, weil es nicht gut ist, dass der Mann alleine ist. Er ist auf Ergänzung angelegt. Die Frau ist ihm als Helferin zur Seite gestellt worden, um ihn entsprechend zu ergänzen. Erst dadurch und im Miteinander von Mann und Frau wird die Schöpfung „sehr gut“. Nur so kann der Mensch seinen Schöpfungsauftrag erfüllen. Ähnliches gilt für die erlöste Gemeinschaft von Mann und Frau. Gott hat die Menschen geschaffen und erlöst, damit sie etwas „zum Lobpreis seiner Herrlichkeit“ seien (Eph 1,6.12.14). Nur, wenn sie sich in ihrer Unterschiedlichkeit ergänzen, können Mann und Frau im Miteinander der Ehe das Evangelium abbilden (Eph 5,22ff). Genauso ist die auf Ergänzung angelegte Unterschiedlichkeit von Mann und Frau in der Gemeinde ein von Gott verordneter Weg, die Dreieinigkeit Gottes abzubilden.

Die Schrift lehrt, dass alle Christen von Gott Gaben bekommen haben, die sie zum Nutzen der Gemeinde einsetzen sollen (1Kor 12,7ff). Es ist nicht in Gottes Sinne, wenn Frauen daran gehindert werden, ihre Gaben in der Gemeinde einzubringen. Entsprechend begabte Frauen sollten Gelegenheit erhalten, um Frauen und Kinder zu lehren. Dies kann sowohl in größeren Gruppen wie auch in Kleingruppen oder in Form persönlicher Jüngerschaft geschehen. Im zweiten Brief an Timotheus erwähnt Paulus die Mutter und Großmutter von Timotheus, die ihm schon in Kindertagen die biblische Lehre nahebrachten. Er lehrt Titus, dass er die älteren Frauen dazu anhalten soll, jüngere Frauen zu lehren (Tit 2,3–5). Außerdem lesen wir davon, wie Priszilla an der Seite ihres Mannes Aquila in ihrem

Haus den Apollos gelehrt hat (Apg 18,26). Paulus erwähnt Frauen als Mitarbeiterinnen am Evangelium (Röm 16,7; Röm 16,12; Phil 4,2f) und wahrscheinlich auch als Diakoninnen (Röm 16,1; 1Tim 3,11). Außerdem erwähnt er Witwen, die durch Gebet und gute Werke einen wertvollen Dienst tun (1Tim 5,5; 5,9f). Frauen sollen lernen, damit sie durch das Gelernte zugerüstet werden, um einander zu lehren und in der Gemeinde zu dienen. Darüber hinaus haben manche Frauen eine besondere Begabung, den Leib Christi durch geschriebenes Lehrmaterial zu erbauen.

Frauen sollten auch mutig ihre evangelistische Begabung einsetzen, sowohl auf dem Missionsfeld wie auch im Gemeindekontext. Dies kann in persönlichen Gesprächen oder in evangelistischen Frauentreffen umgesetzt werden. In vielen Glaubensgrundkursen gibt es neben der predigtähnlichen Lehreinheit (die von dazu begabten Männern übernommen werden sollte) Kleingruppengespräche, bei denen Frauen sehr wertvolle Mitarbeiterinnen sein können. Bei Treffen im Frauenkreis ist es völlig unproblematisch und häufig ratsam, dass Frauen lehren. Im Bereich der Seelsorge ist es grundsätzlich zu begrüßen, wenn Frauen die Seelsorge an Frauen übernehmen und Männer die Seelsorge an Männern. Auch im Bereich der Administration stehen Frauen vielfältige Möglichkeiten offen. Wie angeführt, sollen Frauen sich auch in angemessener Form in den Gottesdienst einbringen können (1Kor 11,5). Dies kann sowohl durch öffentliche Gebete wie auch durch Zeugnisse geschehen. Je nachdem, wie diese Funktion ausgeführt wird, erscheint es durchaus zulässig, dass Frauen Gottesdienste moderieren oder den Gemeindegesang anleiten. Dies ist immer dann gegeben, wenn es sich tatsächlich um Moderation handelt und nicht um autoritative Lehr- und Leitungsausübung. Die Praxis der jeweiligen Gemeinde ist hier von wesentlicher Bedeutung dafür, ob Frauen diese Aufgaben übernehmen können.

Überhaupt kennt die Bibel nur sehr wenige Einschränkungen und wir tun gut daran, nicht über das hinaus zu gehen, was die Bibel lehrt. Wo man dann aber genau die Grenze zieht, wo eine Frau noch lehren kann und soll und wo sie es nicht mehr darf, wird im Einzelfall schwierig sein. Hier ist Weisheit und Demut von allen gefragt. Letztendlich wird das jede Gemeinde für sich entscheiden müssen. Zugleich sollte unter Christen aber Einigkeit darüber bestehen, dass Gottes Wort immer das letzte Wort haben muss. Der Zeitgeist ist dem Heiligen Geist kein ebenbürtiger Partner, sondern muss sich diesem fügen. Deshalb sollte jede von Gott geschenkte Begabung nur in dem von Gott dafür verordneten Rahmen eingebracht werden.

Männer haben die letzte Verantwortung vor Gott für die Leitung von Familien und Gemeinden. Sie sollen sich an der Leitung des Herrn Jesus Christus orientieren, der als Erzhirte der Gemeinde gezeigt hat, dass Autorität und selbstloser Dienst keineswegs Gegensätze bilden. Frauen sollen Männer leiten lassen und sie in ihrer Leitung durch die ihnen gegebenen Gaben unterstützen. Sie sollen anerkennen, dass Gott es gut mit ihnen meint, wenn er ihnen Männer gibt, die sie in Familie und Gemeinde leiten. In all dem dürfen Männer und Frauen darauf vertrauen, dass unser guter Gott uns in eine gute Ordnung gestellt hat. Wo Christen sich in Selbsthingabe in die gute Schöpfungsordnung Gottes einfügen, wird seine Herrlichkeit widergespiegelt und die Kraft des Evangeliums in der Rettung und Heiligung von Menschen sichtbar. Darauf ruht der Segen Gottes.

Frauen in der Gemeinde – ein Praxisbeispiel

Abschließend soll anhand eines konkreten Praxisbeispiels aufgezeigt werden, wie Frauen sich mit ihren Gaben in die Gemeinde einbringen können.

In der *FEG München Mitte* sind neben drei hauptamtlichen Pastoren auch drei Frauen angestellt. Eine der Angestellten ist Leiterin der Organisation und Administration der Gemeinde. Sie unterstützt die Gemeindeleitung unter anderem dadurch, dass sie den ehrenamtlichen Dienstbereichsleitern und Dienstbereichsleiterinnen (Diakone und Diakoninnen) bei der Rekrutierung von neuen Mitarbeitern hilft und immer mal wieder selbst auf Interimbasis Teamleitungen übernimmt. Sie hat eine neue Gemeindedatenbank eingeführt, die Mitarbeiter der Gemeinde in der Nutzung geschult und treibt verschiedene Veränderungsprozesse in der Gemeinde voran.

Eine andere Mitarbeiterin hat nach einigen Semestern des Studiums der Psychologie biblische Seelsorge studiert. In enger Zusammenarbeit mit den Pastoren übernimmt sie vor allem die besonders anspruchsvollen Seelsorgesituationen und unterrichtet sowohl die pastoralen Trainees wie auch gelegentlich die gesamte Gemeinde in biblischer Seelsorge. Überhaupt sind im Seelsorgebereich der Gemeinde neben den Ältesten vor allem Frauen tätig. Frauen haben oft eine ausgeprägte Begabung, sich unterstützend an die Seite von anderen Menschen zu stellen und sie dabei zu begleiten, Herausforderungen zu überwinden.

Eine dritte Mitarbeiterin leitet das Sekretariat und engagiert sich mit einem bestimmten Stundenkontingent im Mentoring von Frauen. Auch hier zeigt sich eine oft bei Frauen stärker ausgeprägte Begabung, anderen zuzuhören und ihnen mit einem hohen Maß an Empathie ins Leben zu sprechen. Aber selbst die Rolle im Sekretariat ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Gemeinde.

Neben diesen drei angestellten Frauen profitiert die Gemeinde von weiteren Frauen, die in einem bestimmten Rahmen Leitungs- und Lehrfunktionen übernehmen. Aktuell hat die Gemeinde eine weibliche Dienstbereichsleiterin, die sich um den Bereich der Bewirtung und Gastfreundschaft der Gemeinde kümmert. Bis vor kurzem diente eine Frau im Bereich der Planung und Diensterteilung für die Gottesdienste und als verantwortliche Leiterin der verschiedenen Teamleiter. Zwei Frauen dienen der Gemeinde aktuell gelegentlich als Gottesdienstmoderatorinnen. In der Gemeinde wird diese Rolle bewusst als Moderation und nicht als Leitung verstanden und steht deshalb auch Frauen offen. Eine andere Frau koordiniert die diakonische Arbeit der Gemeinde und kümmert sich um Gemeindemitglieder mit besonderen Herausforderungen und Nöten.

Frauen dienen der Gemeinde außerdem im Musikdienst, in der Evangelisation, im Kindergottesdienst und im Begrüßungsdienst.

38

Die Jungschar-, Teen- und Jugendarbeit der Gemeinde wird jeweils von gemischt-geschlechtlichen Leitungsteams betreut, sodass Mädchen und Jungs jeweils Ansprechpartner ihres eigenen Geschlechts haben. Bei den Teens und bei der Jugend werden die Gruppen gelegentlich auch geschlechtsspezifisch aufgeteilt und die weiblichen Mitarbeiter übernehmen die Leitung und Lehre in der Mädchengruppe.

Ein großer Segen für die Gemeinde sind mehrere Frauenbibelkreise, die von geistlich reifen Frauen geleitet werden. Viele Frauen sind durch diese Bibelkreise geistlich gewachsen und so zu einem Segen für die Gemeinde und ihre Familien geworden. Und schließlich sind von der Gemeinde mehr Frauen als Männer in den Evangelisations- und Missionsdienst ausgesandt worden.

Kurzum, ohne das vielfältige Engagement von Frauen wäre die Gemeinde viel ärmer und viele Gemeindebereiche würde es so nicht geben.

Möge der Herr es schenken, dass viele Gemeinden erkennen, wie segensreich das ergänzende Miteinander von Männern und Frauen in der Gemeinde ist – gerade dann, wenn Männer und Frauen ihre jeweils spezifisch männliche und weibliche Berufung innerhalb der guten Schöpfungsordnung Gottes ausleben.

Endnoten

- 1 Vgl. 1. Mose 1,27: „Und Gott schuf den Menschen (*Singular*) in seinem Bild (*Singular*), im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie (*Plural*).“
- 2 Über die genaue Bedeutung von „Ezer“ gibt es ausführliche Diskussionen, die hier nicht im Detail behandelt werden können. Es kann jedoch festgehalten werden, dass der Begriff eine große Begriffswerte hat, wobei die Übersetzung von „Ezer“ als „Helferin“ bzw. „Gehilfin“ in 1. Mose 2,18 mit Abstand am gängigsten ist.
- 3 Siehe 1Kor 11,8ff und 1Tim 2,12f.
- 4 In 1. Petrus 3,7 wird die Frau als das „schwächere Gefäß“ (SCL) beschrieben. Die Wortwahl „Gefäß“ legt nahe, dass sich das „schwächer“ (beziehungsweise „stärker“) vor allem auf die körperlichen Unterschiede bezieht.
- 5 Das Amt des „Ältesten“ (griech. *presbyteros*) wird im Neuen Testament manchmal auch als Amt des „Vorstehers“, „Aufsehers“ bzw. „Bischofs“ (griech. *episkopos*) oder als Amt des „Hirten“ bzw. „Pastors“ (gr. *poimen*) bezeichnet. Diese Ausdrücke sind jedoch austauschbar, wie Apg 20,17.28 und 1Petr 5,1–2 zeigen.
- 6 Die in vielen deutschen Bibelübersetzungen vorzufindende Wortwahl „ohne Zorn und Zweifel“ ist unglücklich, weil es hier wohl eher darum geht, dass Männer nicht „argumentativ“ sein sollen bzw. sich nicht streiten sollen.
- 7 Diese Deutung ist aufgrund von ausführlichen Sprachforschungen eher unwahrscheinlich.
- 8 Das, was in der Gemeinde geschieht, wird von den Engeln wahrgenommen, wie Vers 10 andeutet.

Zu Evangelium21 gehören Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden, die ihren Glauben fest auf Jesus Christus gründen. Ausgerichtet auf die von den Reformatoren wiederentdeckten Wahrheiten

**Gnade allein,
Glaube allein,
die Schrift allein,
Christus allein und
zu Gottes Ehre allein**

wollen wir Impulse setzen, durch die Gemeinden neu belebt und gestärkt werden.

Als Anlaufstelle für Gleichgesinnte und Interessierte empfehlen wir Kontakte und Ressourcen. Die von uns angebotenen Materialien und Veranstaltungen heben die Zentralität des Evangeliums für den Gemeindealltag und das gesamte Leben hervor.

41

Mehr Informationen finden sie auf unserer Internetseite:

www.evangelium21.net

Evangelium21 braucht Unterstützung

Die Arbeit von Evangelium21 wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Auch Booklets wie „Die Frau in der Gemeinde“ von Matthias Lohmann können wir nur veröffentlichen, da ehrenamtliche Mitarbeiter und Spender uns unterstützen. Falls Sie oder Ihre Gemeinde die Arbeit von Evangelium21 fördern möchten, freuen wir uns sehr über eine Spende.

Unsere Bankverbindung

Evangelium21 e. V.
Evangelische Bank
IBAN DE41 5206 0410 0004 0060 46
BIC GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Spende



